



Grenacher

Lieber Roger Federer

Wenn ich irgendwo am täpelle bin, am TRX, im Personal Training oder Yoga oder auf meinem Meditationsschemeli, also wenn ich etwas mache, damit ich nicht ganz einroste, dann geht das eigentlich ganz ordentlich, aber wenn ich dann aufhöre damit, beispielsweise mit einem Krieger beim Yoga oder irgendwann, Stunden später, mich nach dem Meditieren aus dem bodennahen Bänkli schäle, dann spür ich meine Knie – manchmal links, ich vermute bei Hochdruck, manchmal rechts bei Tiefdruck, wenn es schiffet und kalt ist und unbehaglich.

Nun gut, bin ich auch ein paar Jährli älter als Du, lieber Roger, und irgendwelche arthroskopische Eingriffe am Knie verbitte ich mir seit Jahren, ganz im Gegensatz zu Dir: Im Februar, noch vor Corona, gab es die erste OP, unlängst säbelten wieder ein paar Ärzte und jetzt, Gottseidank, jetzt ziehst Du die Bremse: Aus die Maus für dieses Jahr, no more tennis this year – Deinen Körper, Sir Roger, Dein Kapital stellst Du in den Warteraum, gibst ihm Zeit und damit Erholung, sollen Nole und Raffa dieses Jahr doch noch Bälle schlagen wie sie mögen, Du bleibst auf der Lenzerheide oder in Dubai oder ab und an auf der Baustelle in Rappi, hast Zeit für die Kids und für Mirka und die Sponsoren und überhaupt.

In Tagen wie diesen, in Zeiten von und nach Corona bist Du mal wieder Schrittmacher und zeigst, was den wahren Champ ausmacht: Sich nicht nach dem affigen Mainstream zu richten sondern den eigenen Weg zu gehen, egal, was der Internationale Tennisverband entscheidet, ob die US Open und die French Open in diesem Jahr noch stattfinden und Djokovic und Nadal dort noch ein paar Pünktchen holen. Völlig wurscht ist das, Du bleibst in der Weltspitze, selbst wenn Raffa auf Sand in Paris im September, wenn es denn die Franzosen überhaupt zulassen, gewinnen und bei den Grand-Slam-Siegen mit Dir gleichziehen würde.

Irgendwie muss ja dieser Gott da oben auch ein Tennisfan sein, wie sonst käme es, dass mit der Corona-Pause Deine Karriere sich automatisch um ein Jahr verlängert und wir ob Deinen Zaubereien auf dem Court weiter staunen dürfen. Im August wirst Du 39 Jahre alt, und das schönste Geschenk neben den doppelten Zwillingen, Mirka und dem Hüfli neben Jorge am See ist Deine Gesundheit, Roger, auch da gewährt der Herr im Himmel Dir offenbar besondere Gnade, so wie mir, der ich noch immer fast täglich täpelle, etwas mit meinem Gewicht in den Seilen hänge, bei der Personal Trainerin auf dem Medizinball balanciere und bei Valeri und Nino lerne, richtig Tennis zu spielen.

Und das alles, Roger, trotz unserer Knies, was uns an 1985 erinnert. Du warst damals Vierjährig, ich schlanke 31 Jahre alt und in Kitzbühel humpelt Pirmin Zurbriggen mit schmerzverzerrtem Gesicht von der Streiff, er hat das Rennen zwar gewonnen, aber sich am Knie verletzt – drei Wochen vor der Weltmeisterschaft in Bormio. Am Abend fehlt er bei der Siegerehrung, er ist schon unterwegs in die Praxisklinik Rennbahn in Muttenz, wo der Arzt Bernhard Segesser ohne MRI oder CT, beides gab's damals noch nicht, eine Meniskusverletzung diagnostizierte und entsprechend behandelte. Drei Wochen später steht Zurbriggen, das Knie der Nation, mit der Nummer 1 auf 2255 Meter über Meer am Start der Pista Stelvio in Bormio und fährt mit elf Hundertstelsekunden vor Peter Müller ins Ziel: Goldmedaille, Weltmeister – und die Erkenntnis: Man muss dem Leben halt Sorge tragen, damit man das Leben gewinnen und geniessen kann.

Dieses Jahr, Deine Bilanz ist auch mein Fazit, dieses 2020 wird zwar ein Streichresultat, was unsere Rekorde betrifft. Aber es wird, lieber Roger, zu einem Archiv der ganz besonderen Erfahrungen: Was wir in diesen Zwischenräumen der Langsamkeit, in diesen Phasen der Stille und den Momenten neuer Einsichten gelernt haben, macht uns stark und fit für die Zukunft.

2021 kannst du zum neunten Mal Wimbledon gewinnen und danach in Tokio zum fünften Mal an Olympischen Spielen teilnehmen – mit festem Blick aufs Ziel: Die Goldmedaille im Einzel bei Olympia. Du wärst damit zwar nicht der Erste, dessen Knie vergoldet wird. Aber der Grösste.

Christoph Grenacher leitete verschiedene Medientitel. Heute ist er Inhaber der Kommunikationsagentur Mediaform. Er lebt im Kaister Ortsteil Ittenthal und in Zürich. grenacher@azkolumne.ch